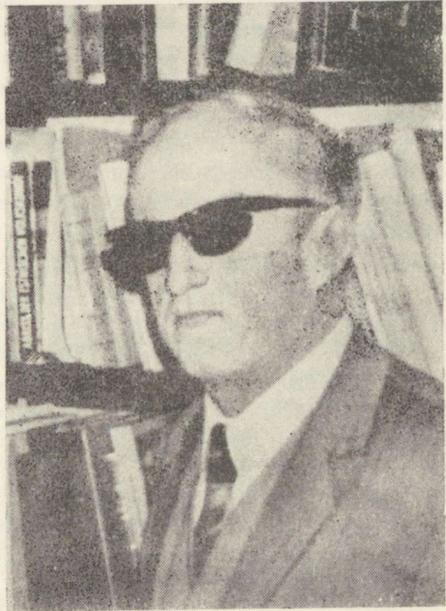


Zum Jubiläum Wolfgang Schlachters

Am 19. April dieses Jahres wurde der 70. Geburtstag Professor Wolfgang Schlachters, eines international bekannten und angesehenen Finnougristen begangen. In den Anfangsjahren seiner wissenschaftlichen Tätigkeit arbeitete W. Schlachter als Lehrkraft an der Universität zu München. Die fruchtbarste Periode seiner wissenschaftlichen und pädagogischen Tätigkeit sind die Jahre, in denen er als ordentlicher Professor der finnisch-ugrischen Sprachen an der Georg-August-Universität zu Göttingen wirkte, d. h. die Zeitspanne von 1960 bis zu seiner Emeritierung 1976. In der Geschichte des Finnisch-ugrischen Seminars von Göttingen war das eine Zeit von Wachstum und fortdauernder Entwicklung. Im Jahre 1963 wurde die Professur auf Initiative W. Schlachters zu «Finnisch-ugrische Philologie» umbenannt (früher «Allgemeine Sprachwissenschaft mit besonderer Berücksichtigung der Finnisch-ugrischen Philologie»). Es ist stets Herzenssache Prof. Schlachters gewesen, für die Entwicklung der Finnougristik in der Bundesrepublik Deutschland einen festen Boden zu schaffen. Er hat sich dafür eingesetzt ungeachtet dessen, daß unser Wissenschaftsgebiet in der deutschen Universität ein «kleines» Fach darstellt — wie er selber zu äußern pflegt —, abgesehen davon, daß er sich der Schwierigkeiten bewußt war, welche auf dem Weg solch eines «kleinen» Faches auftauchen können. In einem Vortrag 1963, der die Stellung und Aufgaben der Finnougristik in der Bundesrepublik behandelte, sagte er: «Organisation und Planung der Finnougristik in der Bundesrepublik sollte von den fiugr. Sprachen ausgehen. Die Ausbildung des Nachwuchses sollte also, auf einer soliden Kenntnis des Finnischen und Ungarischen, evtl. noch des Estnischen aufbauend, in Struktur und Eigenart der kleinen fiugr. Sprachen einführen unter besonderer Berücksichtigung derjenigen Punkte, die einen Ausblick auf allgemein sprachwissenschaftliche Probleme zulassen.» (UAJb. 35 1964, S. 271.) Man kann bestätigen, daß er sich gerade von diesen Gedanken bei der Gestaltung der Forschungs- und Lehrtätigkeit des Finnisch-ugrischen Seminars an der Universität Göt-



tingen hat leiten lassen. Im Laufe von Jahren galt die Universität Göttingen als die einzige in der Bundesrepublik, an der es Lektorate für alle drei genannten Sprachen — das Finnische, Ungarische und Estnische — gegeben hat.

In seinen Vorlesungen ist Prof. Schlachter gleichfalls den Zielen gefolgt, die das gegebene Zitat in sich schließt. In seinen Vorlesungszyklen findet man allgemeine Themen wie «Finnisch-ugrische Völker und Sprachen», «Hauptzüge der finnisch-ugrischen Grammatik», «Einführung ins Lappische», «Einführung ins Wotjakische» u. a. m. Auch sind unter den zahlreichen Vorlesungen Spezialprogramme vertreten. Auf die Vielfalt von behandelten Fragen deuten z. B. folgende Serien: «Lappische Syntax», «Fragen der finnischen Semantik», «Ungarische Wortbildung», «Modi in den finnisch-ugrischen Sprachen» und viele andere.

Folgende Zeilen wollen auf keine Weise eine «Auswertung» der Tätigkeit des Jubilars sein, sondern sie sollen einige Hauptpunkte von seinem umfangreichen Schaffen hervorheben. W. Schlachter hat seinen Linguistenweg in den 30er Jahren als Germanist eingeschlagen. 1935 verteidigte er seine Doktordissertation zum Thema «Zur

Stellung des Adverbs im Germanischen». Seine weitreichende Kompetenz auf dem Gebiete der Indogermanistik hat er später erfolgreich in der finnisch-ugrischen Forschungsarbeit anwenden können. Erwähnt sei hierbei z. B. nur allein die Untersuchung «Germanisches in der finnischen Wortfolge?» (Münchener Studien zu Sprachwissenschaft 6 1955). Eigentlich kommt dieser Sachverhalt in seiner ganzen Denkweise als Finnougrist positiv zur Geltung.

Betrachten wir W. Schlachters Arbeitsfeld den finnisch-ugrischen Sprachgruppen und einzelnen Sprachen nach, so sehen wir, daß dieses von den ugrischen Sprachen bis zu der ostseefinnischen Sprachgruppe reicht. Im wesentlichsten Maße galt seine Aufmerksamkeit jedoch dem Lappischen. Was verschiedene Teilgebiete der Sprachwissenschaft betrifft, so sind von diesen fast alle von der Feder Prof. Schlachters angefaßt worden, doch stehen bei ihm Probleme der Syntax an erster Stelle.

Die Entwicklung W. Schlachters als Finnougrist begann mit dem Lappischen. Im Jahre 1949 wurde in München als Habilitationsarbeit die Untersuchung zur lappischen Syntax «Das lappische Passiv» fertig. Seine Standpunkte zum lappischen Passiv und dessen Stellung im Satzbau hat er in der Artikelserie «Lappische Syntax» I—V (UJb. 25 1953; 26 1954; 29 1957; 32 1960) dargelegt. Indem man über die Forschung des Lappischen spricht, muß man unterstreichen, daß Prof. Schlachter keineswegs ein Kabinettswissenschaftler ist, sondern er hat auch Materialien unter Muttersprachlern gesammelt. Während seiner Forschungsreise zu den Lappen hat er in großem Umfang Wortschatz, morphologischen Stoff und Texte aus dem Waldlappendialekt festgehalten. Mit dieser Arbeit wurde wertvolles Material aus dem aussterbenden Dialekt für die Wissenschaft gerettet. Als Frucht seiner Sammeltätigkeit erschien in der Wörterbücherreihe der Finnisch-ugrischen Gesellschaft das «Wörterbuch des Waldlappendialekts von Malá und Texte zur Ethnographie» (Helsinki 1958).

Die Arbeiten des Jubilars auf dem Gebiete der Hungarologie sind wohlbekannt. Wiederholt hat er das Wort zu verschiedenen Problemen der ungarischen Sprache

ergriffen. W. Schlachters Beitrag zur Forschung der ungarischen Wortfolge ist die Abhandlung «Megjegyzések a magyar szórendhez» (MNY 40 1944). Unter dem Titel «Zur Geschichte der Frequentativa im Ungarischen» (Göttingen 1966 (Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-historische Klasse 4)) behandelt W. Schlachter nicht nur die Suffixe der ungarischen Frequentativa, sondern diese Untersuchung wird zu einer prinzipiellen Behandlung des Aspekts und der Aktionsart in den finnisch-ugrischen Sprachen. Zu dieser Arbeit ist reichliches Vergleichsmaterial aus verwandten Sprachen herangezogen worden, insbesondere aus dem Lappischen. Auf dem Finnougristenkongreß in Budapest 1960 sprach W. Schlachter zum Thema «Az én házam» (CIFU I). Von der in der Überschrift erscheinenden ungarischen Possessivkonstruktion ausgehend gibt diese Abhandlung in der Tat wertvollen Beitrag zur Forschung der Geschichte von Possessivverhältnissen der gesamten Sprachfamilie.

Aus dem Gebiete der permischen Sprachen stammt eines der umfangreichsten Werke von W. Schlachter — «Studien zum Possessivsuffix des Syrjänschen» (Berlin 1960). Der Hauptgegenstand des Werkes ist die ins einzelne gehende Analyse und Klarstellung der Funktionen von Possessivsuffixen und ihrer Entwicklung. Mit Sorgfalt ist hier der Gebrauch der Possessivsuffixe in der sog. nicht-possessivischen Funktion behandelt worden. Dies ist von Belang gerade, weil manche Forscher dieser Funktion der Possessivsuffixe sowie verschiedenen Übergangsfällen und Bedeutungsnuancen weniger Aufmerksamkeit widmen als der possessivischen Funktion. Auch in dieser Arbeit ist der Verfasser seiner Behandlungsart treugeblieben: die Analyse ist bis aufs einzelne eingehend, berücksichtigt worden sind alle im Entwicklungsgang der Spracherscheinung eventuell mitgewirkten Faktoren. Unter den letzteren werden mit besonderer Aufmerksamkeit die psychologischen Momente in Erwägung gezogen. Man kann sagen, daß das genannte Werk eine der bedeutendsten Untersuchungen zum Wesen der Possessivsuffixe finnisch-ugrischer Sprachen überhaupt ist. Es beinhaltet so viel Allgemeinthoretisches, daß die Jahre seinen Wert nicht vermindern.

Auch in späteren Jahren hat W. Schlachter seinen Forscherblick von Zeit zu Zeit auf permische Sprachen gerichtet. 1974 erschien der Aufsatz «Die koordinierenden Konjunktionen des Syrjänischen als Entlehnungsproblem» (ALHung. 24 1974), in dem der Mechanismus des Überganges russischer Konjunktionen ins Syrjänische unter Betrachtung gezogen wird. Ausführlich werden theoretische Ausgangspunkte der Entlehnungsbedingungen erläutert.

Von den ostseefinnischen Sprachen hat W. Schlachter hauptsächlich das Finnische berührt, in erster Linie die Fragen der Syntax. Es seien hier Abhandlungen wie «Partitiv und Inkongruenz beim Subjekt des Finnischen» (FUF 33 1958) und «Die Wortfolge im finnischen Schaltsatz» (Verba docent, Helsinki 1959) genannt.

Zum Schluß möchte man noch ein, die gesamte finnisch-ugrische Sprachfamilie betreffendes Thema erwähnen, auf das W. Schlachter in zwei Arbeiten eingeht. Im Artikel «Zum Begriff der Stammform» (UAJb. 28 1956) behandelt der Autor die sprachtheoretische Frage über das Wesen des Nominativs und der Stammform anhand finnisch-ugrischer und indoeuropäischer Sprachen. Jahre später entwickelt er das gleiche Thema weiter in der Abhandlung «Zum Problem des Nominativs in den finnisch-ugrischen Sprachen» (Commentationes Fenno-Ugricae in honorem Paavo Ravila, Helsinki 1962 (MSFOu 125)). Er stellt fest, daß die finnisch-ugrischen Sprachen typologisch zu den Stammformsprachen gehören. Obwohl es im Laufe der Entwicklung bezüglich des Nominativs zu gewissen Wandlungen gekommen ist, haben sich die finnisch-ugrischen Sprachen so verhalten, wie es mit ihrem Typus vereinbar ist, und daß mit starken Einflüssen anders strukturierter Sprachen in diesem Zusammenhang nicht gerechnet zu werden braucht (S. 516).

W. Schlachter hat stets für die Erscheinungen der internationalen Finnougristik lebhaftes Interesse gezeigt, wovon seine zahlreichen Rezensionen zu Arbeiten von Kollegen vieler Länder zeugen. Prof. Schlachter hat sich an allen internationalen Finnougristenkongressen beteiligt: in Budapest, Helsinki, Tallinn und 1975 wieder in Budapest. Er hat auch selber als Gastgeber Kollegen von nah und fern empfangen. Im Sommer 1969 organisierte

das Seminar von Göttingen ein Symposium über Syntax der uralischen Sprachen in Reinhausen bei Göttingen. W. Schlachter selber trat mit einer umfangreichen verallgemeinernden Untersuchung auf — «Das lappische Tempussystem», die besondere Aufmerksamkeit der theoretischen Seite der Entstehung der zusammengesetzten Tempora sowie den Funktionen einzelner Zeitformen schenkt. Die Materialien des Symposions sind herausgegeben von W. Schlachter im Buch «Symposium über Syntax der uralischen Sprachen» (Göttingen 1970 (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-historische Klasse 3. Folge Nr. 76)) erschienen.

Durch Initiative Prof. Schlachters, unter seiner Leitung und direkten Mitwirkung wird das für alle Uralisten unentbehrliche Handbuch «Bibliographie der uralischen Sprachwissenschaft 1830—1970», dessen I. Band (1074 S.) im Jahre 1977 erschien, zustandekommen.

Zum Schluß soll daran erinnert werden, daß vor 10 Jahren, zum 60. Geburtstag Prof. Schlachters von Bj. Collinder, H. Fromm und G. Ganschow eine repräsentative Sammlung seiner Werke — «Arbeiten zur strukturbezogenen Grammatik auf der Grundlage finnisch-ugrischen und indogermanischen Materials» (München 1968) herausgegeben wurde. Der Band enthält früher erschienene Untersuchungen des Jubilars und zwei hier erstveröffentlichte Arbeiten. Das Material des Sammelwerkes ist so gewählt, daß darin das Wissenschaftlerantlitz des Autors in seiner Eigenart zum Vorschein kommt.

W. Schlachter ist ein Sprachforscher, der gestellte Probleme tieferschürfend behandelt und alle Seiten der behandelnden Erscheinung bis in die Details berücksichtigt. In seinen Arbeiten treten Form, Semantik und Funktion stets zusammen auf, die auf einem weiten sprachphilosophischen Hintergrund behandelt werden.

Wolfgang Schlachter ist ein namhafter Finnougrist, der wohl nicht auf dem sogenannten finnisch-ugrischen Boden wirkt, nach dem Wissen des Unterzeichneten jedoch im ununterbrochenen Kontakt zur Finnougristik lebt.

Mit dem Vorliegenden übermittelt unsere Zeitschrift ihre besten Grüße und bringt ihren Respekt dem Jubilar gegenüber zum Ausdruck.

PAUL KOKLA (Tallinn)